

## Kommentar

## Am falschen Ende gespart

Von Marvin Lauser

Das die Baden-Badener Schulen, vor allem die Grundschulen, mehr Schulsozialarbeiter brauchen, darüber sind sich alle Seiten einig. Das zuständige städtische Fachgebiet, die Grundschulen, die Unterstützung beantragt haben, der Gemeinderat, der die zusätzlichen Stellen vor einem Jahr beschlossen hat, und Expertein Kathrin Kratzer. Es gibt ja auch immer mehr Bedarf an Beratung. Dennoch taucht die beschlossene Aufstockung im Planentwurf für den Doppelhaushalt 2020/2021 nicht auf. „Die Kurstadt knausert bei der Schulsozialarbeit“ – nicht zum ersten Mal, wie der Blick ins Archiv beweist. Denn genauso lautete am 22. Juni 2017 die Überschrift über einem BT-Artikel zu diesem Thema. Wenn man dann noch mitbekommt, dass FSJler – die sicher voller Tatendrang und motiviert ihren Freiwilligendienst ausüben – mancherorts Tätigkeiten aus dem Spektrum übernehmen (müssen), für die eigentlich geschultes Fachpersonal benötigt wird, dann wird eindeutig am falschen Ende gespart.



## Bei Schulsozialarbeit unterdurchschnittlich

Sandweier und Lichtental melden Bedarf / Haushaltsentwurf für 2020/2021 sieht keine Aufstockung vor

Von Marvin Lauser

Baden-Baden – Schulsozialarbeit ist wichtig, daran besteht kein Zweifel. Laut den Baden-Badener Schulleitungen ist die Unterstützung von Kindern, die familiäre, psychische Probleme oder Schwierigkeiten mit der Lernmotivation haben, unverzichtbar. Die Stadt hat daher seit 1996 einiges in diesem Bereich getan. Alle weiterführenden Schulen im Stadtkreis haben Anlaufstellen für Probleme dieser Art. Dennoch zog Kathrin Kratzer vom Kommunalverband für Jugend und Soziales in Baden-Württemberg (KVJS) in der ersten Jugendhilfeausschusssitzung dieser Legislaturperiode eine unbefriedigende Bilanz, was die Schulsozialarbeit angeht: „Bezüglich der tätigen Fachkräfte weist Baden-Baden einen weit unterdurchschnittlichen Wert auf.“

Aktuell gibt es 7,25 kommunale Schulsozialarbeitsstellen, bis 2021 sollen es, wenn es nach dem Fachgebiet Sozialpädagogische Beratungsdienste geht, 8,75 sein.

Vor allem bei den Grundschulen gibt es Nachholbedarf.



Die Baden-Badener Schulsozialarbeit hat viele Fürsprecher, hier ein Symbolfoto von einer Demonstration in Mecklenburg-Vorpommern zum Thema.

Foto: Büttner/dpa/Archiv

Die Grundschulen Balg, Ebersteinburg, Sandweier, Lichtental sowie die Reblandschulen in Steinbach, Varnhalt und Neuweier haben aktuell noch keine Schulsozialarbeiter.

Die Stadtverwaltung hat diese Schulen 2017 deshalb angeschrieben mit der Frage, ob sie einen Antrag auf Schulsozialarbeit stellen wollen. Lichtental

und Sandweier haben daraufhin Bedarf angemeldet. „Die Grundschule Steinbach hat mitgeteilt, dass, unter anderem aufgrund verschiedener Kooperationen, derzeit kein Bedarf auf Einrichtung einer Stelle bestehe. Davon gehen wir auch bei den anderen Grundschulen aus“, teilte Fachbereichsleiter Daniel Schneider

schriftlich mit. Der Gemeinderat hat im vergangenen November den Ausbau der Schulsozialarbeit an allgemeinbildenden Schulen um 1,5 Stellen und 0,1 Verwaltungsstellen beschlossen (wir berichteten).

„Aufgrund der schwieriger werdenden Haushaltslage haben diese Stellen aber bisher keinen Eingang in den Haus-

haltsplan 2020/2021 gefunden. Sollte es dabei bleiben, könnten diese Stellen tatsächlich nicht wie geplant eingerichtet werden“, schreibt Schneider.

Die SPD-Fraktion ist mit dem Fehlen des Punkts nicht einverstanden. „Wir werden einen Änderungsantrag stellen“, kündigt der Fraktionsvorsitzende Kurt Hochstuhl an.

„Ob die örtlichen Gegebenheiten in der Jugend- und Schulsozialarbeit auch angesichts der gesellschaftlichen Erfordernisse im demografischen Wandel hinreichend zukunftsfähig sind, könnte aus Sicht der Stadt überdacht werden“, regte Kathrin Kratzer im Jugendhilfeausschuss an.

Im Schuljahr 2017/2018 betreute in Baden-Baden nur eine Vollkraftstelle im Bereich Sozialarbeit 1000 Schüler im Alter von sechs bis 17 Jahren an allgemeinbildenden öffentlichen Schulen, im Landesvergleich ist das – nach Mannheim – das zweit schlechteste Ergebnis aller Stadtkreise. Und das sechstschlechteste Ergebnis, wenn man alle Land- und Stadtkreise des Landes miteinbezieht. Zum Vergleich: Freiburg hat 2,64 Schulsozialarbeiter in Vollzeit je 1000 Schüler.

◆ Kommentar

## Angeklagter liegt mit seinem Anwalt im Clinch

Prozess wegen Brandstiftung: 75-Jähriger bekommt keinen neuen Pflichtverteidiger

Von Werner Frasch

Baden-Baden – Am zweiten Verhandlungstag gegen einen 75-jährigen Rentner wegen des versuchten Mordes in sieben Fällen und Brandstiftung in einem Haus in der Lichtenentaler Straße kam es gestern vor dem Landgericht zu einem Schlagabtausch zwischen dem Angeklagten und seinem Verteidiger.

Die Verhandlung drehte sich fast ausschließlich um die Frage, ob die sowohl vom Verteidiger als auch vom Angeklagten gewünschte Beendigung des Pflichtmandats vom Gericht angeordnet wird. Darüber habe er das Gericht bereits vor einiger Zeit von der Untersu-

chungshaft aus informiert. Diese Mitteilung war, wie sich gestern herausstellte, dem Vorsitzenden Richter bislang jedoch nicht unter die Augen gekommen. Nach mehreren Sitzungsunterbrechungen stand dann aber fest: Am Pflichtverteidiger wird unverändert festgehalten und es wird auch kein weiterer Anwalt beigeordnet.

Bereits am ersten Verhandlungstag war deutlich geworden, dass zwischen dem Angeklagten und seinem Verteidiger die Chemie nicht stimmt. Denn wenige Minuten, nachdem Letzterer eine Einlassung des Angeklagten zu verlesen begonnen hatte, war der 75-Jährige dem Anwalt ins Wort gefallen und hatte so die weitere Aussage verhindert (wir be-

richteten). Der Staatsanwalt sprach gestern angesichts des überraschenden Prozessverlaufs von einer „misslichen Situation“. Er halte die Beendigung der Pflichtverteidigung nicht für gerechtfertigt, sagte er. Lediglich Divergenzen zwischen Anwalt und Mandant reichten dazu nicht aus.

## Angeklagter bekommt Kopien der Akten

Erst, wenn ein Verteidiger alles unterlassen habe, die Rechte des Angeklagten zu wahren, sei dieser Schritt möglich. Davon könne hier keine Rede sein, so der Staatsanwalt.

Auch die Begründung des Anwalts überzeugte das Ge-

richt nicht. Er hatte das anfangs zu seinem Mandanten bestehende Vertrauensverhältnis als nunmehr „unwiederbringlich erschüttert“ qualifiziert, sodass ihm eine ordnungsgemäße Verteidigung nicht mehr möglich sei. Zwischen ihm und dem Angeklagten gebe es keine Kommunikation mehr.

Der Angeklagte erhob gegenüber seinem Pflichtverteidiger schwerwiegende Vorwürfe. „Ich habe den Eindruck, der Anwalt macht nur Masse, auf eine Pflichtverteidigung legt er keinen Wert, und er hat bisher mit mir nicht über den Fall gesprochen“, begründete er gegenüber dem Vorsitzenden Richter seine Ablehnung. Eine Aussage, die der Verteidiger

nicht auf sich sitzen ließ und daran erinnerte, die am ersten Prozesstag verlesene Erklärung abgestimmt zu haben. Auch für den Vorsitzenden Richter stand fest, dass diese Einlassung über die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten und seine Einstellung zu den ihm vorgeworfenen Taten wohl das Ergebnis einer gemeinsamen Erörterung gewesen sei.

Auf Antrag seines Verteidigers erhält der Angeklagte nun Kopien der Prozessakten, damit er sich selbst auf die anstehenden Zeugenvernehmungen vorbereiten kann. Ihm selbst, so der Anwalt, liege eine Prozessverschleppung fern. Das Verfahren wird am Donnerstag, 14. November, um 9 Uhr fortgesetzt.

## Bürgerinformation PFC in Sandweier

Baden-Baden (red) – Die siebte PFC-Bürgerinformation findet am Dienstag, 26. November 2019, um 18.30 Uhr in der Rheintalhalle in Sandweier statt. Im Rahmen der Veranstaltung informieren Behörden und Institutionen zum aktuellen Bearbeitungsstand der mittelbadischen PFC-Problematik, heißt es in der Ankündigung. Neben Vorträgen werden aktuelle Arbeitsergebnisse an Informationsständen präsentiert und man kann sich auch direkt mit Behördenvertretern austauschen.

## 4,20 Meter großes Mühlrad soll zum Hingucker werden

Stromgewinnung aus dem Grobbach: Geroldsauer Mühle bekommt grünes Licht für Bau einer Wasserkraftanlage

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – Die Geroldsauer Mühle bekommt demnächst das i-Tüpfelchen aufgesetzt: Im Frühjahr 2020 soll eine Wasserkraftanlage ans Netz gehen. Dann wird auch das Mühlrad installiert, das schon seit der Eröffnung im Logo der Mühle prangt. Zusammen mit der Fotovoltaikanlage auf dem Dach wird dann 70 Prozent der benötigten Energie vor Ort selbst erzeugt.

Schon bei der Eröffnung vor vier Jahren war für Mühlenchef Martin Weingärtner, der mit seiner Firma selbst seit Jahren in Geroldsau eine Wasserkraftanlage betreibt, klar: Auch die Geroldsauer Mühle muss ein Mühlrad bekommen, um aus dem Wasser des Grobbachs Öko-Strom zu gewinnen. Bis ins 18. Jahrhundert gab es an ihrer Stelle schließlich ein Sägewerk und eine Kommühle. „Deren Wasserrechte wollten wir wieder auf-

leben lassen“, sagt er.

Das Genehmigungsverfahren dauerte seine Zeit, doch nun ist es soweit: Weingärtners Söhne Felix und Peter haben ihre Semesterferien geopfert, um mit professioneller Unterstützung den bereits seit Jahrzehnten vorhandenen, aber teilweise verlandeten 350 Meter langen Mühlkanal neu anzulegen und mit Mauersteinen zu befestigen. Dieser Tage haben zudem die vorbereitenden Arbeiten für den Bau der unterirdischen Druckleitung begonnen, die das Wasser vom Mühlkanal zum Kraftwerk führen sollen. Und im Frühjahr wird das Werk, in dem ein sechsstelliger Betrag „und jede Menge Herzblut stecken“, wie Martin Weingärtner betont, mit



Die drei vom Mühlkanal: Martin Weingärtner (rechts) und seine Söhne Peter (links) und Felix.

Foto: Holzmann

der Montage des Mühlrades gekrönt.

Drei Tonnen schwer ist die Konstruktion aus Lärchenholz

mit Speichen aus Eiche und den 1,40 Meter breiten Schaufeln aus Edelstahl. Das Mühlrad mit 4,20 Metern Durchmesser wird extra für die Geroldsauer Mühle in einem Spezialbetrieb in Bayern hergestellt. Ansonsten kommt, wie gewohnt, alles aus der Region: Die Steine, mit denen der Mühlkanal ausgemauert wurde, waren beispielsweise früher in den Grundmauern des alten Mühlengebäudes verbaut, das vor dem Neubau der Mühle auf dem Grundstück am Ortsausgang von Geroldsau stand.

In den kommenden Wochen wird das bestehende Stauwehr saniert, eine Fischtrappe gebaut und dann die Konstruktion errichtet, aus der über eine elf Meter lange Rinne, den sogenannten Käner, das Wasser in einem steten Strom von

oben auf das Mühlrad geleitet wird. Und dann dreht sich das Mühlrad am rauschenden Bach sechsmal in der Minute um die eigene Achse – und die Besucher und vorbeirauschende Auto- und Motorradfahrer können den Anblick bei Tag und Nacht genießen. Man werde das Mühlrad durch Beleuchtung in Szene setzen, sagt Weingärtner.

## Einklang mit Fischern und Naturschutz

Zudem soll 2020 auch die Fußgängerbrücke errichtet werden, die von der Bushaltestelle über den Grobbach zur Mühle führt. Von ihr aus wird man einen Panoramablick auf das nimmermüde Rauschen und Drehen direkt am Biergarten des Wirtshauses haben.

Apropos nimmermüde: Wenn der Grobbach in trockenen Sommerwochen des Fließens müde wird und wenig Wasser führt, wird selbstver-

ständig auch die neue Wasserkraftanlage abgestellt. Überhaupt sei die Planung für das Projekt im Einklang mit den Fischern und Naturschützern erfolgt, betont Weingärtner. Man wolle ja etwas für die Umwelt tun. Ja, und nimmermüde scheint auch der umtriebige Unternehmer gemeinsam mit seiner Familie am Projekt Geroldsauer Mühle zu hängen. Jetzt, nach gut vier Jahren Betrieb, sei man endlich soweit, „wie wir es damals, bei der Eröffnung, haben wollten“, sagt er. Die Mühle sei zu einer authentischen Begegnungsstätte von Jung und Alt, von Auswärtigen und Geroldsauern geworden. Der Ansturm der Besucher sei anfangs überraschend groß gewesen. „Und was wir unterschätzt haben, war auch, wie schwer es wird, ein gutes Team von mehr als 100 Mitarbeitern zusammenzustellen.“ Eine richtig gute Kernmannschaft habe man jetzt aber gefunden, betont er. „Wir sind voll auf Kurs“, freut er sich.